

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1945)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

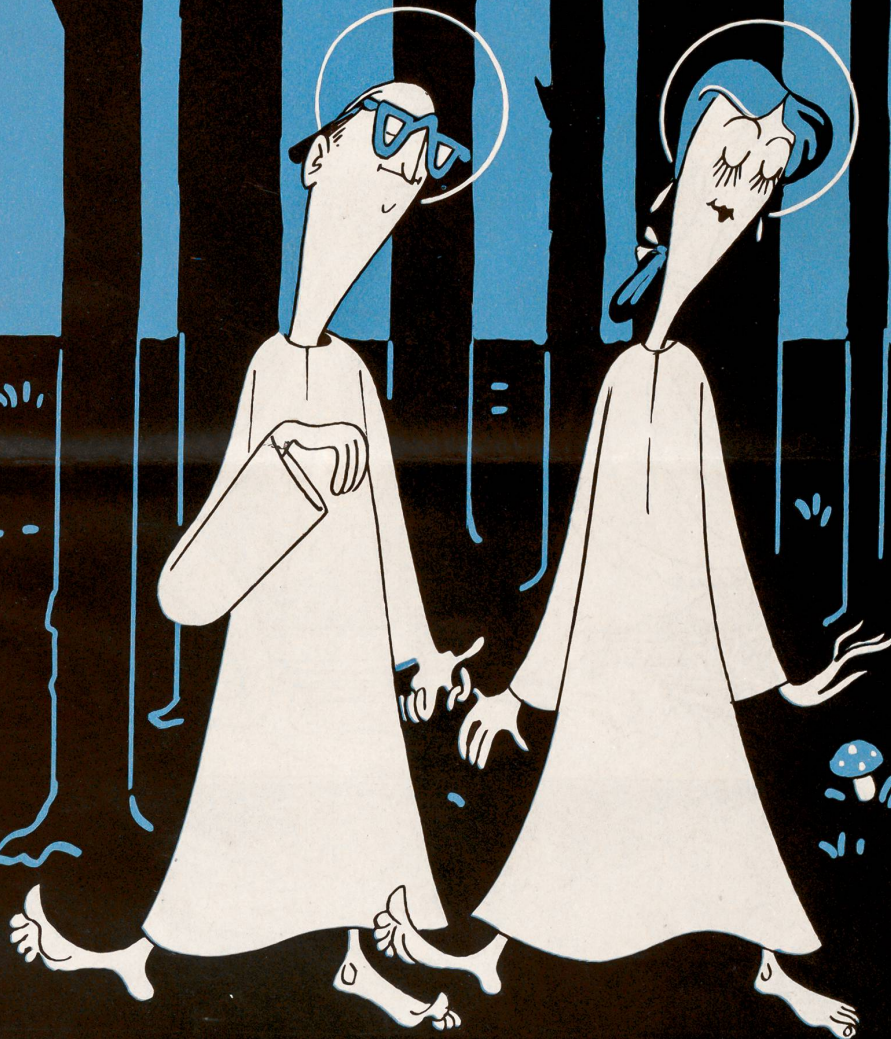
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bärenspiegel

Juli 1945 Schweizerische satirische Monatschrift

23. Jahrgang Nr. 7

Preis 60 Rp.



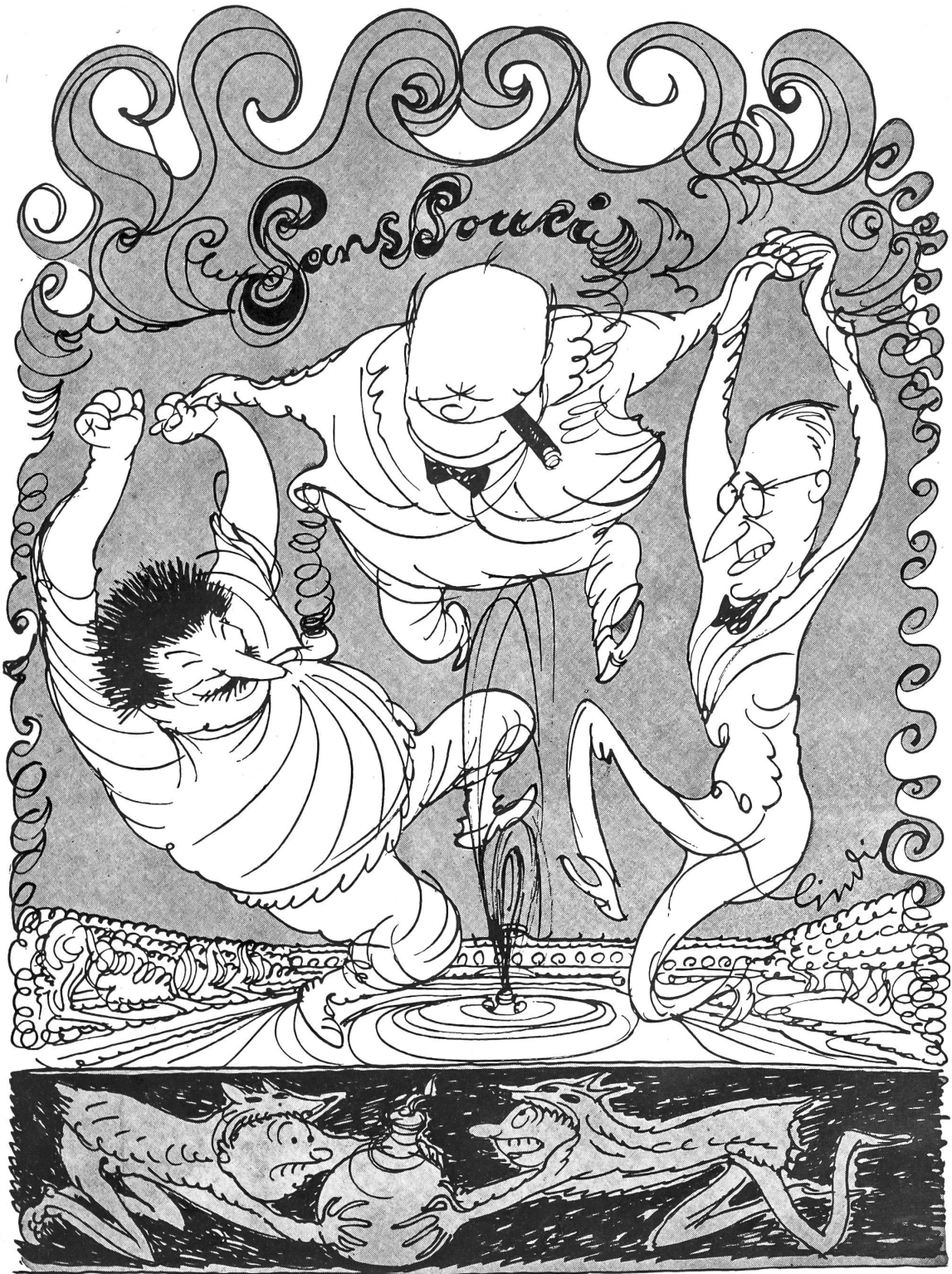
Gestörtes Idyll im Walde zu Montey

Der Nervenarzt Dr. Reponds gab bekannt, dass die Gräfin Ciano mit Vorliebe barfuss im Walde spaziere!

In Dr. Reponds Machtbereich
— verflucht sei, wer da lacht —
lustwandelt barfuss, engelgleich
die Königin der Nacht.

Sie sagt, sie wandle ganz allein
im Walde, ein Theater!
Reizvoller wandelt's sich zu Zwein
mit einem Psychiater!

Kaum wüsste sonst der gute Mann,
dass Edda in Extase
im Walde Liebsfäden spann.
Ob barfuss bis zur Nase?



Die Siegeskonferenz der Großen Drei findet in Berlin-Potsdam ausgerechnet im Schloß „Sans-Souci“ (Ohne Sorge) Friedrich des Großen statt.

Sans-Souci!

„Ohne Sorgen“, da macht sich der alte Fritz einen letzten überirdischen Witz!
Der Werwolf, in unterirdischen Lagen,
versucht die Pointe beizutragen.

«Der Kritikkeri»

Rosinantes in- und aussenpolitisches Gemecker

Die Amerikaner kommen! Doch diesmal ist die Sache nicht so einfach. Denn, o Tücke, sie bleiben nur drei Tage am gleichen Ort. Wie sollen da die verschiedenen Damen, die sich westlich orientiert haben, auf ihre Rechnung kommen? Es wird nichts anderes übrig bleiben; die Swissladies müssen zum Blitzkriegssystem übergehen. «Hello!» — «Hello!» — «Hm?» — «Yes!» — «Good by!» «Thanks». Da haben wir es, lauter bekannte Ausdrücke, die in jedem halbwegs anständigen Dutzend-Film vorkommen. Irrtum ausgeschlossen. — Der Start wird in der Tagespresse bekanntgegeben. Come on, George!

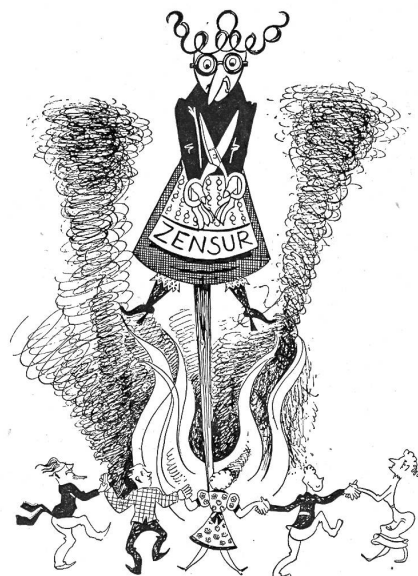
Der italienische Wiederaufbauminister hat den einzig passenden Namen, er heißt Ruini! Nomen est omen. Ruini hat es genug. Ob der Ruini den Ruini gewachsen sein wird, wird die Zukunft weisen. Eine ruinöse Angelegenheit!

Man merkt es halt immer wieder, daß die Schweizer einem Heldengeschlecht entstammen. Es liegt ihnen im Blut, sie können nicht anders, als Helden sein. Besonders den Frauen gegenüber, da reihen sie eine Heldentat an die andere. Die neueste besteht darin, die FHD, die sich jetzt, sozusagen mitten im Frieden, noch auf der Straße zeigen, anzupöbeln. Heil Dir, Helvetia, hast noch der Söhne ja! Söhne ja, aber was für welche!

Die Amerikaner zeigen einen neuen Film, in welchem so ziemlich alle Wackelgreise, die jemals etwas in Europa zu sagen hatten, vorbeiwanken. Eines zeigt dieser freundliche Streifen mit liebenswürdiger Deutlichkeit: Wenn die Marschälle oder die Pfaffen ans Ruder kommen, ist das Volk verkauft. Zu geistigen Ausverkaufspreisen!

Amerika, das Land der angeblich unbegrenzten Möglichkeiten, ist von Portugal 1:0 geschlagen worden. Die Portugiesen haben eine Möglichkeit des Moneymakens entdeckt, an die über dem großen Wasser noch kein Schnauz auch nur im Entferntesten gedacht hat: Schwarzhandel mit Brunnenwasser! In der Stadt Estremoz kann man sich das Wasser nur noch schwarz beschaffen zu fünf Franken pro Hektoliter. Weil es nämlich schon lange nicht mehr geregnet hat und das Wasser bis auf weiteres versiegt. Wenn es noch eine ausgleichende Gerechtigkeit gibt, wird in dieser Stadt in Zukunft das Wasser schwarz aus den Röhren laufen. Sie sollen alle schwarze Gurgeln, schwarze Hände und Gesichter bekommen, diese Schwarzhändler, wenn sie sich überhaupt waschen. Hoffentlich wird die Luft nie knapp, es wäre nicht auszudenken.

Vier Jahre lang haben die SS-, SA- und die Gestapobrüder mit Sehnsucht auf den Zwist zwischen Amerika und USSR gewartet. Als fleißige Importeure haben wir nun auch diese Sehnsucht importiert. Es ist mit einiger Sicherheit vorauszusehen, daß wir das Reduit der Kriegsgläubigen bilden werden, zusammen mit den letzten «Wewölfen». Wir könnten eigentlich einen eigenen Verein bilden. Vielleicht die «Werochsen», «Weresel», «Werschafe» oder «Wergemsen».



Eidgen. Sechseläuten: Der Bögg wird verbrannt

Herr von Schuschnigg wurde befreit. Er hatte dabei nichts dringlicheres zu tun, als seiner Ueberzeugung Ausdruck zu geben, daß ein gewisser Adolf Hitler allein für den Krieg verantwortlich sei. Selbst ein Konzentrationslager schützt vor Torheit nicht.

Die Säuberung ist nun soweit gediehen, daß man den Dreck sieht. Welch ein erhabener Erfolg! Man weiß gar nicht, wie man den Behörden danken soll für ihren Reinlichkeits-Fanatismus. Wenn das in diesem Tempo weitergeht, wird unserem Bundesrat der Nobelpreis 1993 ausgerichtet werden: «Für die Verdienste um die Erhaltung des Nazitums unter besonderer Berücksichtigung der wohlhabenden faschistischen Drahtzieher». Wir dürfen stolz in diese ferne Zukunft blicken.

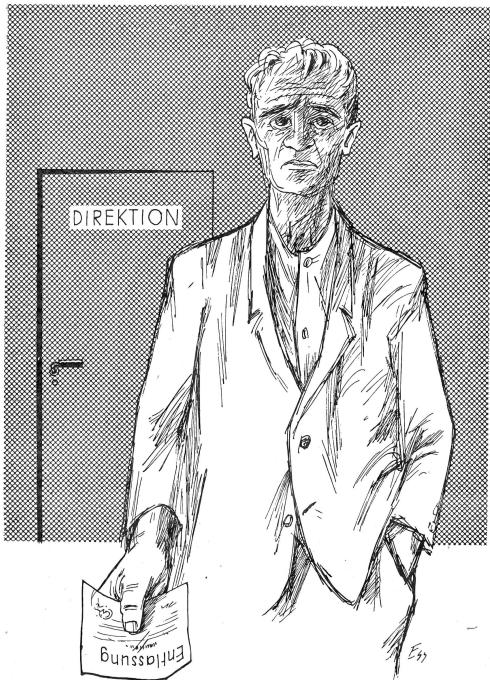
Quislings Kriegsminister bekam einen Nervenzusammenbruch, so daß seine Vernehmung durch den Oberstaatsanwalt unterbrochen werden mußte. Uns scheint, der Herr Kriegsminister hat seinen Nervenzusammenbruch einige Jahre zu spät bekommen.

men. Komisch, wie diese Herren immer erst krank werden, wenn sie den Krieg verloren haben.

Der grimmige Regierungsrat Grimm prophezeit uns einen grimmigen Winter. Die Versorgungslage sei bedenklicher denn je. Nachdem nun auch die Papierkontingentierung so unmenschlich waltet, wird es auch noch mit den Papierbriketts zu hapern beginnen. Hoffentlich mottet das im Basler Rheinhafen verbrannte Papier bis in den Winter hinein weiter, so kann man sich dort wenigstens die Hände etwas wärmen. Wem das nicht genügt, der denke gelegentlich, wenn er so richtig friert, an den Fehler, den das Volkswirtschaftsdepartement beim Errechnen des inländischen Papierverbrauchs gemacht hat, dann läuft es ihm bestimmt heiß den Buckel herunter. Die billigste Heizung, die es gibt.

M. Laval läßt aus Montjuich grüßen. Es geht ihm gut. Er nimmt täglich Sonnenbäder. Da er 2,7 Millionen Schweizerfranken zur Verfügung hat, reicht es bis auf weiteres. Die verrückten Franzosen werden das läppische Widerstandsbewegungsspiel auch einmal satt haben; dann wird er es sich überlegen, ob er gnädigst zurückkehren soll. Natürlich nur unter der Bedingung, daß ihn ein repräsentables Departement zum Mitglied der Nationalversammlung wählt. Mit 2,7 Millionen läßt sich ein ganz nettes Wahlkampfein finanzieren und nachher bringt man die Kosten spielend wieder ein. Und die paar Sätze, die man rufen muß, kennt er ja auch. Vive la France, Vive l'Empire, hauptsächlich Vive l'Empire ist ja jetzt wieder hochaktuell. Wozu etwas neues lernen, wenn die alten Sprüche ziehn wie nie zuvor?

Der Untergang des Abendlandes wird in einer Nonstop-Vorstellung abgehalten. Demnächst wird es Europäer-Reservate geben, wie es Indianer-Reservate auch gibt. Was ist da schon dabei. Uebrigens eine großartige Chance für unsere Hotellerie. Die Neger und Chinesen werden in Massen kommen, um die letzten echten Europäer, also uns, zu begaffen. Man wird über uns und unsere typisch europäischen Degenerationsmerkmale tiefschürfende Reden halten. Unsere Stammeshäuptlinge werden in großer Kriegsbemalung einen echt mitteleuropäischen Hudgäggeler tanzen. Man wird Bücher über uns schreiben und Farbfilm über unsere Sitten und Bräuche drehen. Der Graf Volpi wird ein Buch veröffentlichten «3 Jahre gefangen unter den letzten Mitteleuropäern». Worin er den totalen Verblödungsprozeß dieser Rasse mit Beispielen aufzeichnen wird.



2 X

Ferienfreuden



Glaubt uns, nur mit Widerwillen, Ihr, die Ferien „Ferienfreuden“
 freut's wir uns der Ferienszeit, nur als Arbeitslose kennt,
 Ob, wir denken oft im Stillen, tröstet euch, es kommen Zeiten,
 wie entsetzlich arm ihr seid, da ihr wieder ruhen könnt.

Die Radiogemeinschaften halten Sitzungen ab. Sie sind alle begeistert von der Idee einer Reorganisation. Sie sind alle bereit, Harakiri zu machen, wenn es dem Wohle des Ganzen zuträglich wäre. Die Direktoren üben täglich eine Stunde mit dem Küchenmesser. Sie lassen sich dabei von ihren eigenen Studien Begleitmusik vorspielen, das versetzt sie automatisch in die vorgeschriebene traurige Stimmung. Wie wäre es mit einem Vortragzyklus «Die Idee der Reorganisation des schweizerischen Rundspruchwesens und ihre Wandlung im Laufe der Jahrhunderte». Jedem Hörer wird zur sinnvollen Inszenierung ein Gratisbart geliefert.

Die Amerikaner haben die Kohlenausfuhr nach der Schweiz ziemlich ratzekahl abgestoppt. Unsere Bankiers haben, wie es heißt, das Finanzabkommen mit Herrn Curie freundlich hintertrieben, um die Nazis mit und ohne Köcher nicht ganz aufs Trockene setzen zu müssen. Die Amerikaner finden nun, wir bräuchten eigentlich auch keine amerikanische Kohlen, wir könnten mit den eingefrorenen Guthaben in Deutschland heizen. Wahrscheinlich am besten nach dem Wärmepumpen-Verfahren.

Der Gamsner Gemeinderat ist auf die originale Idee gekommen, den Männern das Ar-

beiten und sonstige Herumlaufen ohne Hämp zu verbieten. Es sei unnützlich. Wahrscheinlich haben die Gamsner unsittliche Oberkörper, aber aber sie waschen sich nicht allzuer. Eine nette Gamsböckelei.

In den Kruppwerken werden, nach neuesten Zeitungsmeldungen, ausschließlich nichtrostende Platten für künstliche Gebisse hergestellt. Entweder ist die Fabrik bis auf einen kleinen Rest zusammengesunken worden, oder aber es steht eine der riesigen Hallen noch im Betrieb. In diesem Falle wäre anzunehmen, daß die Gehülplatten für deutsche Gebisse bestimmt sind.

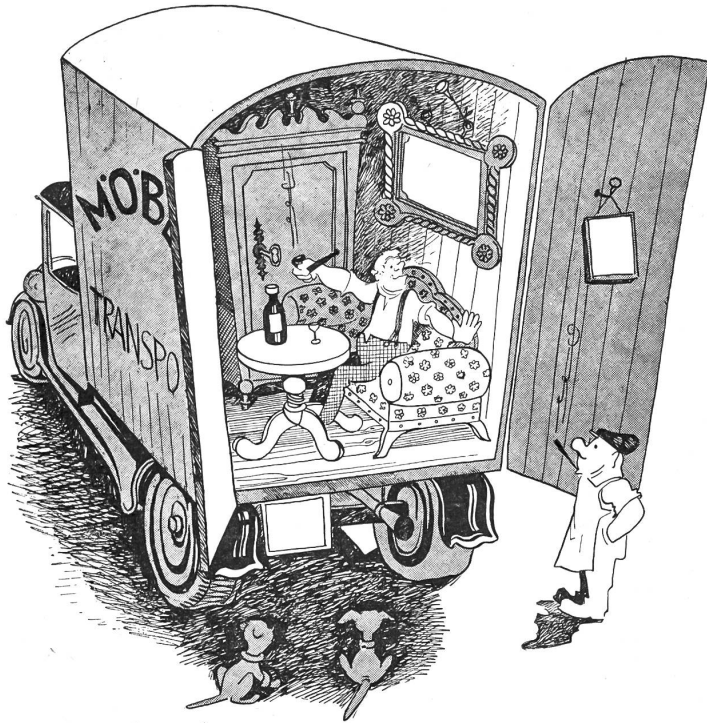
Daß die Amerikaner nun so zahlreich kommen, freut auch die gewöhnlichen Hausfrauen, die keinerlei Aspirationsität auf die Söhne John Bulls haben. Sie freuen sich von wegen den Rationell. Es ist aber auch eine Freude, daß wir nun endlich unsere Pünktli doch noch mit würdigen Gästen teilen dürfen. Dumm ist nur, daß die Alliierten unsere Lebensmittel, die in Genua herumliegen und immer besser werden, nicht herein lassen. Wir hätten Ihren Boys gerne besonders reichhaltig bewirtet. Was tut's, sie werden sich eben wohl oder übel mit den paar lumpigen Beefsteaks, die uns noch bleiben, begnügen müssen. Wir verzichten ja gerne

darauf, wenn man uns nur unser wöchentliches Bierermüßli läßt. Ach, was tun wir nicht alles für unsere Hotelserie!

In Deutschland machen sie zur Zeit Sägemehlbeefsteaks nach dem Verfahren des Herrn Dr. Friedrich Bergius. Was nicht alles erfunden wird. Es läßt sich natürlich auf große Distanz nicht feststellen, ob diese Sägemehlbeefsteaks so gut und so nahrhaft sind, wie das von den Wissenschaftlern behauptet wird. Beim gegenwärtigen Holz-mangel scheint es sich um eine eigentlich wenig zeitgemäße Nahrung zu handeln, es

sei denn, die Sägemehlbeefsteaks seien als sinnige Ergänzung der Krematoriumskohlen gedacht.

Der neue italienische Ministerpräsident hat einen goldenen Galgenhumor. Er sagte wortwörtlich: «Wir sind eine armeelige Regierung.» Das ist doch eigentlich eher zu viel der Selbsterkenntnis. Wir möchten Signor Parri bitten, einen Teil seiner fanatischen Offenheit seinen lieben Nachbarregierungen gratis abzutreten, es soll darunter solche haben, denen eine weit bescheidene Dosis Einsicht bereits sehr gut anstehen würde.



Wohnungsnot: Bemüed Sie sich nume nümme, da gfallts mer ganz guet.

Wie mer's macht, isch's lätz

Ein Mann beklagte sich über die Kälte seiner Frau. Darauf riet ihm ein Kollege, selbst ein wenig zärtlicher gegen sie zu sein. Er versucht es und gibt seiner Frau beim Nachhausekommen einen feurigen Kuß. Darauf die Frau laut weinend: «Herrgott, isch das en Unglückstag; am Morge früh lauft mer d'Milch über, z'Mittag fallt d'r Bueb d'Stege-n-abe und jetz... chunst du no mit eme Rusch hei... herjesses, herjesses!»

Irgendwo in der Schweiz

Ein Bataillon kam nach M. in den Dienst. Den Soldaten wurde verboten, zu schreiben, wo sie im Dienst seien. Nun hatten sie Sonntagvormittag Theorie und nachher Diskussion, wobei Rüebli folgendes bekannt gab: «Uns wurde verboten, unseren Aufenthaltsort bekannt zu geben, da habe ich folgendes nach Hause geschrieben: «Meine liebe Frau! Uns wurde verboten, zu schreiben, wo wir sind, aber unsere Offiziere lassen ihre Frauen nach Märstetten kommen!» B. F.

Der Teilhaber

Wilhelm Busch hatte auf der ihm zugegangenen Steuererklärung die Einnahmen gewissenhaft eingetragen; da stieß er noch auf die Frage: «Ist an ihrem Unternehmen noch jemand beteiligt?» Der berühmte Humorist überlegte nicht lange und schrieb als Antwort hin: «Ja, die Steuerbehörde.» B. F.

Lieber Bäri!

Es geschah bei der Straßenkurve am Eingang unseres Dorfes: Ein Auto braust an, tutet, bremst, kreischt, hält. Ein Verkehrshindernis! Ein Lastwagen von der entgegengesetzten Seite, warnend angehupt vom stehenden Auto, signalisiert wichtig Antwort, bremst, kreischt, hält. Zwei jüngere Herren im blauen Ueberkleid biegen sich aus dem Fenster: «Was ist denn los?» Dann erkennen sie die Ursache und prusten los. Nun hat es die Lage des Ortes so gefügt, daß just hier, in die Kurve der Dorfstraße, die Landstraße einbiegt, und gerade in diesem Augenblick kommt ein Auto angerattert, und schon hupen die beiden andern Autos Gefahr. Das Auto tutet Antwort, bremst, kreischt, hält — und nun tönt ein Gelächter durch den strahlenden Sommermorgen, als hätte man sich eigens aus aller Welt hier ein Rendez-vous gegeben, um miteinander lachen zu lernen: Ein kleiner Dreikäsehoch hat seine Höschen heruntergelassen, hockt hier und kann nicht anders — mitten auf der Straße.

Und als alles auf den mehr moralischen Höhepunkt der doch natürlichen Handlung wartet, nämlich den Ausdruck der Scham oder auf die schleunige Flucht des Buben, da ist er auch schon fertig, und erleichtert aufatmend gibt er seine Erklärung in die Autos: «I has halt nümme möge verthebe. Jetzt chönnd Ehr aber scho wieder witeers fahre!» Und er hebt die Hand wie der Dorfpolizist und gewährt wohlwollend Weiterfahrt. kahu

Dreckfuhrer

Herr Möckli hatte viel unter den Hut anfällen seiner Frau zu leiden. Pölschterli

Velomädi

We's Wätter isch zum Fahre,
Lut Bärömeterstand,
De radle sie i Schare
Am Sundig über Land.
E Sporttyp isch e jedi,
Lue wie die Muskle hei,
Die kecke Velomädi
Mit ihrne blutte Bei!
Sie chöme nätt u zierlich
Derhär im Tämpöschuß,
U settigs isch natürlech
Für ds Mannevolch e Gnuß!
Die Mädi mueß me gschoue
U gnieße uf Distanz,
Wie sie's dür d'Kurve houe
Mit Schwung u Eleganz!
Sie trage wyßi Söckli,
Hei schwarzi Brülle a,
Gschminkt sy die zarte Bäckli
Schön roserot-lilla!
Wie gseit, je meh wie länger
Isch hüt dä Sport im Tue,
U wäger — als Fueßgänger
Het eine z'luege gnuet! Tino

Die zehn Minuten

Es war einmal ein Hofnarr, der beklagte sich bei seinem König, daß eine mächtige Gruppe des Hofstaates ihm ob seiner kecken Freimütigkeit den Tod geschworen habe. Der König beruhigte ihn hierüber. Er sprach zu ihm in königlicher Güte: «Wer dich tötet, Narr, hängt zehn Minuten später selber.» Da lächelte der Narr schmerzlich und antwortete: «Mein König, es wäre mir weit lieber, wenn er zehn Minuten vorher hängen würde...» B. F.

Er meint es nicht so schlimm

Mein Onkel ist Lehrer in einer größeren Stadt und gibt sich alle Mühe, den Jüngsten das ABC beizubringen. Einen Tag vor dem Fronleichnamfest wird er von einem Sprößling treuherzig gefragt: «Herr Lehrer, tüt Dihr mi morn entschuldige, mir hei drum «Frouelichnam» u müeße i d'Chirch ga singe». Fibs

Schwarz-braun ist die Mode...

Weme z'Bärn d'Loube uf und ab bummet, mues me sech würklich mängisch schier frage, öb mer nid in Afrika sigt, so sunneverbrönnti Mannli u Wybli loufe dasumme. Churz nach der Oschtere bin i mit mim chline Neffe d'Spitugaß uf gloffe, u äbe o somene übermäßig verbrönnt Herr begäget. Der Jürgli zeigt mit der Hand uf dä «Schwyzerneger» u rüeft so luut är cha: «Lue Tanti — scho wieder e Neger, wei die äch cho dütsch lehre uf Bärn?» Dani

Spezial-
methode!



DELLA CASA Fusspflege

Aarberggasse 55 Telefon 25373





Der Mann mit Hammer und mit Sichel,
er weiß, wo Hitler steckt:
Er schläft im Kopf vom deutschen Michel,
bis man ihn wieder weckt!

Vergleich

Der einst sehr bekannte Komiker Felix Schweighofer wurde in einer Gesellschaft von einer Dame gefragt, ob er seinem Namen auch Ehre machen und verschwiegen sein könne.

Er sah die Fragerin ernst an und nickte: «Meine Gnädige, gegen meine Verschwiegenheit ist das Grab ein Damencafé.»

B. F.

Lieber Bär!

Hansli hat im Schulhaus wieder einmal eine Scheibe eingeschlagen und sonst allerhand Schabernack getrieben. Er wird darum seinen Eltern «zur häuslichen Züchtigung» übergeben. Nach zirka acht Tagen langt

beim Rektorat nachstehendes Schreiben ein:

Verehrtes Rektorat!

Seit vier Monaten im Felde stehend, habe ich sofort nach meiner Rückkunft mit meiner schwerbedrückten Gattin in häuslicher Züchtung das möglichste getan, was wir leisten konnten. Gott helfe weiter!

Hochachtungsvoll H. H. kahu.

Hansli zur Mutter: «Mama, hend üseri Henne au Ferie?»

Mutter: «Wiä chonnscht du uf diä Idee? Worum wettid d'Henne au Ferie ha?»

Hansli: «Vorig hät d'r Vat'r zum Dienstmittli gsait: 'Wenn denn d'Gluggeri i de Ferie-n-ischt, so hauet mer de Sport!»

Pölscherli

Zeugnis

Fräulein Minna Möckli hat ein Jahr weniger elf Monate bei mir gedient und in dieser Zeit sich fleißig vor den Haustüren, genügend in der Arbeit, sorgsam für sich selbst, geschwind in den Ausreden, freundlich gegen Mannspersonen, treu ihrem Liebhaber und ehrlich, wenn alles verschlossen war, gezeigt.

Pölscherli.

Woran man die Liebe erkennt

Köbi: «Hesch Du mi gärn, Marie?»

Marie: «Jo, Köbi, Du bischt min Schatz!»

Köbi: «Worum, Marie, tuet sich dänn Dini Bruscht nüd hebe und senke wiä-n-im Film?»

Pölscherli.



Das belgische Volk macht den Thron
für die Rückkehr Leopold III. „bereit“!

Säle für Diners
und Soupers à part
Konferenz-Zimmer

Bahnhof-Bufferet Bern

- Der Treffpunkt
der Geschäftswelt

Mit höflicher Empfehlung: F. E. Krähenbühl

Allerhöchste Beförderungen

Bei der Eroberung des Adlerhorstes Hitlers in Berchtesgaden durch die Alliierten wurde ein «Führerbefehl» aufgefunden, der für den Tag des deutschen Endsieges die höchsten Beförderungen enthielt. Darin wurden befördert:

Reichsmarschall Göring zum Weltmarschall, Dr. Göbbels zum Halbweltmarschall, und Himmler zum Unterweltmarschall.

(Unterzeichnet war der Befehl mit «Adolf Hitler, der Allmächtige.»)

Die schwerhörige Tante

Am Geburtstag vo der Tante Luise isch die ganzi Familie zämecho. Alls was nume Bei gha het. O di wo nid cho si, hel ghulfe dä Feschttag verschönere — sie si nämlech ds Gschprächsthema gsi.

D'Tante Luise, wo fasch nüt meh ghört, isch i ihrem Lähnschuel im Eggell ghöcklet. Hin u wieder isch öpper zue re cho u het ere öppis i d'Ohre brüelet.

«Verrückt heiß isch es hie», het der Unggle Theodor brüelet.

«Ja, ja», het d'Tante zur Antwort gä.

Drufabe isch de Neveu Fritz cho:

«Dünks di o, Tante, es sig eso ne gräßlich Hitz da inne?»

«Ja, ja», seit d'Tante.

Nachhär isch ds Elsi cho u het ghüschelet so lut das es chönne het:

«Weisch es scho, Tante, daß ds Frieda, wo doch ersch vor 4 Monet ghüratet het, vorgeschter Zwilling übercho het?»

Tante Luise het gmeint, ds Elsi redi o vo der Hitz u het zur Antwort gä:

«Ja, ja, die müesse ja verrückt igheizt ha.»

Sämi



Kleiderkarte
strecken
durch Färben, Fliken,
Reinigen, Plisieren
prompt und preiswert

HÄBERLI

Tscharnerstrasse 39
Telephon 23868
und Filialen:
Schauplatzgasse 33
Neuengasse 8
Moserstrasse 9
Belpstrasse 38
Erlachstrasse 23
Hirschengraben 24

5% Rabattmarken



Neue zügige Schlager

Verlangen Sie kostenlos
Verzeichnisse oder Auswahl.
Altmateriale wird an
Zahlung genommen.

Dauernadeln für 10
mal Spjel Fr. 1.50

Plattenversand **E. Mock**
Posthof 5, Arbon (Thg)
Telefon 342

I wott lieber ke Chlapf

Die Familie sitzt in einträchtiger Stimmung beim Abendbrot, meine Frau, meine Wenigkeit, das sechsjährige Hanneli und der vierjährige Hansli. Indessen schlägt jäh die Gemütlichkeit um, als sich Hanneli ohne weitere Einleitung mit den Worten an uns Eltern wendet: «Jetz wott i äntlige es mau wüsse, wohär daß d'Ching chöme.» Meine Gedanken schrauben sich ob dieser unerwarteten Frage auf höchste Tourenzahl, denn nun gilt es, ohne langes Besinnen eine einfache, unverfängliche Antwort zu geben. Da mischt sich der Hansli ein, mit der Bemerkung: «I weiß es!» Ich atme auf, denn diese Aeußerung meines Jüngsten gibt mir Gelegenheit, Zeit zu gewinnen. Mich ihm zuwendend, fordere ich ihn auf, uns zu erzählen, was er denn wüsse, doch der kleine Schlingel ist nicht dazu zu bewegen und erklärt kategorisch: «Hesch gmeint; i wott lieber ke Chlapf.»

WALEF



Katalog über
Spässe

Zauberartikel

unterhaltend u. verblüffend, gratis
Lab. Iris, Riehen-Basel, Z 411

**Grill-Room
Restaurant
SONNE**
Bärenplatz 7

(Parking, Tel. 22486)

Die „Sonnenküche“
ist die Küche für Qualität und Preiswürdigkeit

L. Stumpf-Linder

**Abonnemente
immer
vorteilhafter!**

Mißtrauisch ...!

Das Steueramt hat mir meine Steuerdeklaration pro 1945, die ich nach dem Motto:

«Vo hüt a wird alles verstüüret!» ausgefüllt hatte, übel beanstandet. In der Zusage der Einschätzungskommission hieß es mißtrauisch:

«Wir vermissen den Gewinn aus Spekulationsgeschäften im Einschätzungsjahre.»
Worauf ich zurückschrieb: «I c h a u c h . . .!»

Friedericus

Wer rechnet, lässt die Schuhe sohlen bei

H. Matter . Mech. Schuhreparaturwerkstätte

Annahmestellen für **Bern**, Karl-Schenk-Haus, Spitalgasse 4
Langnau, Frau Wymann, Gerbestrasse

Spezialeinrichtung für sämtliche Ausführungen. Ia Schweizer Kernleder. Lieferfrist 2 Tage. Vorteilhafte Preise

WEINE SPIRITUOSEN COMESTIBLES
BARISI + Eie
BERN GRABENPROMENADE 11



„S'macht nüt, dä Huet isch sowiso nüme vil wert gsi!“

Panzerkrebis und Tintenfisch

Im Jahre 1938 fragte ein berühmter französischer Schriftsteller und Journalist den damaligen ersten Lord der Admiralität, Winston Churchill, warum England dem Konflikt um Aethiopien untätig zugesehen habe. Er erhielt darauf folgende Antwort: «Wenn Sie einmal Gelegenheit haben, dann studieren Sie die Lebensgewohnheiten eines Panzerkrebses. Zu verschiedenen Zeiten seines Lebens verliert er die Schutzpanzerung. In diesen Perioden zieht er sich in eine Felsspalte zurück und wartet geduldig, bis ihm ein neuer Panzer gewachsen ist. Auch England hat durch die Fehler unvorsichtiger Minister seinen Panzer verloren, und muß nun warten bis der neue hart geworden ist.»

Angeregt durch diese treffliche Erklärung, habe ich — um meine naturwissenschaftlichen Kenntnisse etwas zu erweitern — einige Werke über Meerestiere und Kopffüßer studiert. Dabei interessierte mich vornehmlich der Tintenfisch. Als Ergebnis habe

ich auf Grund des reichhaltigen Quellenmaterials folgende Zusammenfassung aufgestellt:

«Der Tintenfisch ist das höchstentwickelte Weichtier. Obschon wir uns für solch unansehnliche Geschöpfe sonst wenig interessieren, zieht er unsere Aufmerksamkeit aus verschiedenen Gründen auf sich. Das Jungtier wird nach dem Ausschlüpfen nur sehr kurze Zeit gehegt und schon früh den Gefahren des Meeres und dem selbständigen Kampf mit den Feinden ausgesetzt. Der Tintenfisch hat 8—10 Arme, welche zum Halten der Beute und zum Vorwärtsschreiten dienen. Bei Gefahr dagegen bewegt er sich rückwärts. Der Antrieb geschieht durch Ausstoßen des Atemwassers. Diese Rückwärtsbewegung kann nötigenfalls sehr rasch erfolgen. Die Mundränder des Raubtieres sind mit kräftigen, papageischnabelförmigen Hornkiefern bewaffnet und stehen meist offen. Herz- und Gehirngorgane sind stark rückentwickelt. Schwache Beute wird

durch Ausscheidung von Giftdrüsen gelähmt und auf eine hinterlistige Weise kampfflos eingefangen. Größere Tiere, welche dieser Art der Ueberlistung gewachsen sind, werden mit Hilfe der Fangarme gewaltsam eingebracht. Bei gewissen Arten von Tintenfischen ist — nach Prof. Münster — eine deutliche, braune Querstreifung über den Längsrillen einzelner Arme sichtbar, was eine kreuzartige Zeichnung ergibt. Die Haken können als Bewaffnung der Arme gelten. Charakteristisch ist für den Tintenfisch die ausgesprochen grausame Verstümmelung seiner Beutetiere. Als Schutz besitzt er eine Tintendrüse, durch deren Entleerung er sich in einen mystischen Schleier dunkler Flüssigkeit hüllen kann, was ihm oft für seine Zwecke sehr nützlich ist. Durch seinen Heißhunger getrieben, erkennt er oft keine Gefahren und greift große, starke Tiere, meist sogar gleichzeitig, an. Sieht er dann seine Fangarme am überlegenen Gegner festgesaugt, so sucht er seinen Körper dadurch aus der verzweifelten Lage zu retten, daß er — ohne das geringste Unbehagen zu zeigen — seine sämtlichen Arme der Reihe nach abfrißt. Diese Selbstverstümmelung hat den Zweck, wenigstens den Rumpf zu retten. In den meisten Fällen geht das Tier aber an den Verletzungen zu Grunde oder wird — kampfunfähig — vom Gegner mühelos erledigt. Auch wenn es ihm gelingt, sich in die eigene Mantelschale zurückzuziehen, so verendet er doch nach kurzer Zeit.»

Voller Freude über meine «naturwissenschaftliche» Abhandlung, welche größtenteils nicht allgemein bekannte Tatsachen enthält, zeigte ich sie meinem Freunde, und wartete gespannt auf sein Urteil.

«Ich habe gar nicht gewußt, daß Du auch politische Satiren schreibst!»

Das hatte ich nun allerdings nicht erwartet. Sprachlos und geschlagen las ich daraufhin meine Arbeit nochmals durch, und siehe da — wie Schuppen fiel es mir von den Augen — — !

Fred Rihner



.. zu schmackhaften u. würzigen Kartoffel-, Gemüse- und Grünslatplatten aller Art. ASTRA-Salatsauce öl- und fettfrei

Witze aus Medley-Pocket Magazine

übersetzt von Roy

In einem Irrenhaus versuchte einer der Insassen einen Nagel mit der Kopfseite voran in eine Wand zu schlagen. Nachdem er einige Zeit probiert hatte, sagte er zu seinem Nebenmann:

«Der Mann, der diesen Nagel gemacht hat, ist verrückt. Der Kopf ist ja am falschen Ende angebracht.»

Worauf der andere erwiderte:

«Sei doch nicht so dumm, der Nagel ist natürlich für die gegenüberliegende Wand berechnet!»

Ein Reisevertreter hielt um die Hand von Sarah an, doch war diese nicht sicher, ob sie ihn zum Mann nehmen wollte.

«Er ist sehr unreligiös», sagte sie ihrer Mutter, «er glaubt nicht einmal an die Hölle.»

«Well, heirate ihn nur und er wird bald daran glauben!» bemerkte der Vater.

Der Präsident einer Vereinigung sagte an der Generalversammlung:

«In den meisten Vereinigungen besorgt die Hälfte des Komitees die Arbeit, während die andere Hälfte nichts tut. Ich gestatte mir zu bemerken, daß bei uns gerade das Gegenteil der Fall ist.»

«Sagen Sie, Herr Ober, diese Blumen sind doch künstlich, oder nicht?»

«Ja, das ist das schlimmste in einem vegetarischen Restaurant — wenn wir richtige Blumen hinsetzen, so essen sie die Gäste!»

Pietro Mascagni, bekannt durch seine «Cavalleria Rusticana», war durch die ewigen Nörgeleien der Musikkritiker so erbost, daß er eine seiner Opern sich selbst mit folgenden Worten verehrte:

«Mir selbst, mit ausgezeichnete Hochachtung und unabänderbarer Befriedigung gewidmet.»

«Was ist ein Finanzgenie, Papi?»

«Das ist ein Mann, der Geld schneller verdient, als es seine Familie ausgeben kann!»

Die Zimmervermieterin:

«Vorher bewohnte ein Professor dieses Zimmer. Er erfand einen Explosivstoff.»

Der Interessent:

«Ah, dann kann ich annehmen, daß die Flecken an der Decke Pulverrückstände sind?»

«Nein, das ist der Professor.»

Lehrer: «Johnny, was denkst Du, was war die größte Errungenschaft der alten Römer?»

Johnny: «Daß sie lateinisch sprachen!»

Er: «Ich träumte letzte Nacht, ich hätte das schönste Mädchen der Welt geheiratet.»

Sie: «Waren wir glücklich?»

Der Autor eines Erstlingswerkes zum Verleger:

«Ich habe ein Buch geschrieben, das Sie sicher publizieren werden. Ich lasse es unter einem Pseudonym erscheinen, sagen wir mal: John Smith.»

Der Verleger:

«Ist es nicht ein wenig unfair, den Verdacht auf so viele Leute zu lenken?»

«Ich habe Briefträgeris gespielt, Mamma, ich habe in jedes Haus in der Straße einen Brief gebracht.»

«Aber woher hattest Du die Briefe?»

«Ich habe sie auf dem Estrich in einer Schachtel gefunden. Sie waren mit schönen blauen Bändchen zu Paketen zusammengebunden...»

Erster Fakir:

«Ich habe zwei Pakete Nägel gefunden!»

Zweiter Fakir:

«Fein, machen wir eine Kissenschlacht!»

Mutter kündigte an, daß von nun an jeden Samstag die folgsamste Person der Familie einen Preis erhalten solle.

«Oh, aber Mama», rufen die Kinder im Chor, «das ist nicht fair — Vater würde ja immer gewinnen!»

Der Sommergast zum Farmer:

«Welch herrliche Aussicht!»

Der Farmer:

«Einverstanden. Wenn Sie aber diese Aussicht pflügen, eggen, bepflanzen, einhagen und zum Schluß noch dafür Steuern zahlen müßten, so würden Sie sie auch ganz gewöhnlich finden.»

«Ich will Geld», sagte sie.

Fragt er: «Was hast du mit den letzten 20 Fr. gemacht, die ich Dir gab?»

«Well, 1936 brauchte ich 12 Fr., 1938 brauchte ich 5 und dieses Jahr den Rest.»

Das kleine Mädchen zu seiner Mutter nach dem Musikexamen:

«Mamma, der Herr, der mich geprüft hat, muß ein ganz religiöser Mann gewesen sein. Als ich spielte, hielt er immer seine Hände an das Gesicht und sagte: «Heiliger Josef!»

«Jetzt, da du weißt, daß die Erde rund ist, Tommy, könntest Du rund um die Welt marschieren?» — «Nein, Herr Lehrer.» —

«Wieso nicht?» — «Ich habe gestern beim Cricket meinen Fuß verstaucht!»

Der kleine Willie Smith ist auf das dünne Eis gekrochen, um einem eingebrochenen Kameraden zu helfen. — «Du bist ein tapferer kleiner Kerl, dein Leben so aufs Spiel zu setzen», sagte ihm ein Zuschauer. — «Ich mußte es tun — er hatte nämlich meine Schlittschuhe an!»

Ein Rechtsanwalt fand es für nötig, seinen Büro-Diener von Zeit zu Zeit auf die Folgen von Faulheit und schlechten Manieren aufmerksam zu machen. Eines Tages überhörte er folgendes Gespräch zwischen seinem und einem andern Bürodienner: «Wieviel zahlt Dir Dein Alter?» — «4 Pfund in bar und 1 Pfund in Rechtsberatung!»

Polizist zu einem verheirateten Herrn, der um 3 Uhr morgens nach Hause schwankt: «Wo gehen Sie um diese Zeit noch hin?» — «An einen Vortrag!»

Ein Negerpriester schilderte seinen schwarzen Zuhörern die Zustände in der Hölle folgendermaßen:

«Ihr wißt sicher alle, wie flüssiges Eisen aussieht — well, dort unten brauchen sie das als Ice-cream!»

«Gibst Du Deiner Frau Taschengeld?» — «Nein. Wir probierten — aber es ging nicht.»

«Wieso nicht?»

«Sie hatte es immer schon verbraucht, wenn ich es zurückhaben wollte!»

«Würdest Du einen Verschwender heiraten, Mary?»


«Kommt ganz darauf an, wieviel er zu verschwenden hat!»

Die Zeitung des freien Wortes
Die Zeitung die fest bleibt
Die demokratische Wochenzeitung

Die Zeitung des freien Wortes
Die Zeitung die fest bleibt
Die demokratische Wochenzeitung

Die Zeitung des freien Wortes
Die Zeitung die fest bleibt
Die demokratische Wochenzeitung

Tausend-Scherben-Künstler
 Kurt Ferd. Girtanner, Kesslergasse 27
 Telefon 6 31 14
 Reparatur-Atelier für zerbr. Gegenstände

Die Qualitätsuhr

Fortis
 Im guten Uhrengeschäft erhältlich

Oft Nackenputzen und Haarschneiden? Dann ein Abonnement bei mir. Tadellose Arbeit zugesichert, Gute und billige Bedienung.
Coiffeursaloon Nerlich-Grogg Bern · Marktgasse 3 II. Etage, Tel. 29594

PILATUS
 2132 M.Ü.M.
 DAS BELIEBTE AUSFLUGS-ZIEL FÜR GESELLSCHAFTEN UND FAMILIEN



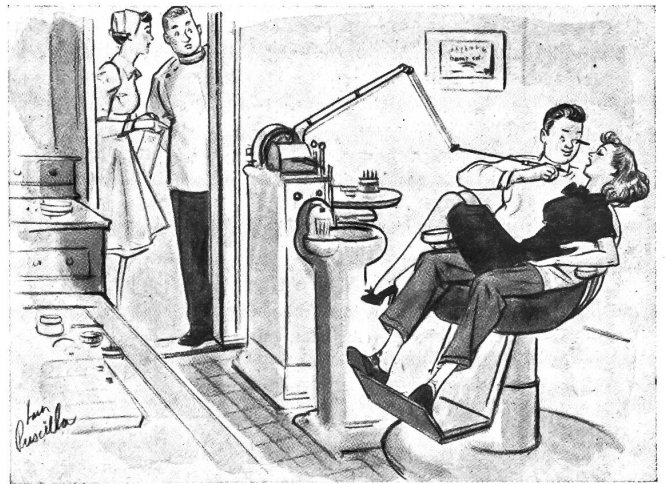
Hotel-Restaurant **JURA** Bern

Beim **Fachmann**
 kauft der denkende Mensch seine Reiseartikel sowie Lederwaren
 Grosse Auswahl bei

K. v. Hoven
 Kramgasse 41

Hotel-Restaurant **National** (Maulbeerbaum) Vereins-Lokalitäten
 Diners und Soupers von Fr. 3.20 an
 Prima Weine · Kardinal-Bier Freiburg
 Restauration zu jeder Tageszeit

Bären Zollikofen
 Gasthof und Metzgerei Rudolf König
 Heimelige Lokalitäten für Familienanlässe und Sitzungen. In Küche und Keller Kegelbahnen



„Er sagt, es sei ein besonders schwerer Fall“ (Esquire)



„Von heute ab arbeiten Sie in der Corset-Abteilung, Fräulein Benton!“ (Esquire)



„Bist du sicher, dass wir am richtigen Ort sind?“
(Esquire)



„Mir schaffed hüt ächli länger, vilicht wärs, am beschte, Si gienged ired Abigchleid go hole.“
(Esquire)



„Ich komme in zehn Minuten — wer ist eigentlich am Telephon?“
(Esquire)

MODERNE

Alkoholfreies Restaurant im Karl-Schenk-Haus
BERN · Spitalgasse-Neuengasse

Das zeitgemässe und leistungsfähige Restaurant

LUGANO

Rest. Hotel Brünig-Blaser
beim Stadthaus am See. Bürgerl. Haus
Zeitgem. Preise. Kalt- u. Warmwasser
in allen Zimmern. Grosses Terrassen-
Restaurant. Lift. Empfiehlt sich be-
stens. **Ruedi Blaser-Koch.**

E. Friederich

Dampfbugelanstalt
Monbijoustrasse 47
Telephon 5 36 73

*bügelt, reinigt,
färbt, repariert
und stopft*



ZETZWIL BEI REINACH

English

Fachschule
4 Spitalgasse 4, Bern
Privat- u. Kleingruppen

Restaurant Börse Bern

- Vorzüglich gepflegte Küche
- Grosse Auswahl in Spezial-Plättli
- Ausschank von Ia Cassnerbier

Bern ★ Sternenberg

Schauplatzgasse

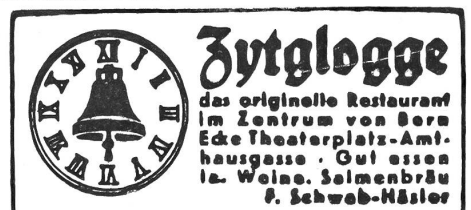
- Vorzügliche Küche
- Gepflegte Markenweine
- Steinhölzli-Lagerbiere

Besuchen Sie die heimelige Sternenberg-Stube

TIERPARK . VIVARIUM

Dählhölzli Bern

Ueberall Jungtiere



Soeben erschienen:

„Sommer-Ferien-Illustrierte“

64 Seiten, reich illustriert, mit den beliebten „Alles inbegriffen“-Arrangements und den stark verbilligten Familienferien. — **Gratis** erhältlich in den

Verkehrs- und Reisebüros

oder direkt durch die **Hotel-Plan-Zentrale**, Zürich, Auskunftservice: **Tel. 27 12 33**
Limmatstrasse 152



★ **Taxi Haefliger**
Tel. 2 2775



Masshemden WILLY MÜLLER
BERN, WAISENHAUSPL. 21. II ST.

Der zärtliche Ehemann

Frau Dimpfi liegt krank im Bett. Herr Dimpfi macht die Haushaltung — so gut er es versteht.

Heute hat er seinem armen kranken Fraueli ein Süppchen gekocht. Frau Dimpfi probiert einen Löffel — und streikt. Ob sie dabei «Haaröl» oder «Bodenwächse» gesagt hat, war nicht deutlich zu hören.

Herr Dimpfi achtet weiter nicht darauf. «Klara», sagt er sanft, «das Süppchen würde dir sicher gut tun.»
«Ich mag keine Suppe.»

«Willst du die feine Suppe wirklich nicht essen?»

«Nein! Reg mich nicht noch auf mit der faden Suppe.»

«Du willst also die Suppe nicht? Gut, dann schlag ich mir ein Ei hinein und fresse sie selber.» Sämi

Fußball

Chrigu steht zum ersten Mal vor einem Fußballplatz und sieht verständnislos zu, wie die beiden «Elf» sich um den Ball streiten und auf dem ganzen, weiten Feld her-

umrasen. Besonderes Mitleid empfindet er mit dem Schiedsrichter, der wie die andern auf dem Platze herumhüpft und doch nie an den Ball gelangt.

Nach längerem Nachdenken kommt er zur Ueberzeugung, daß diese 23 Mann wegen des herrschenden Kautschuk- und Leder-mangels nur den einen Ball auftreiben konnten, mit dem sie sich nun begnügten. Menschenfreundlich, wie er ist, brüllt er darauf einem Linksaußen, der eben vorüberflitzt, zu: «I dem Schportgeschäft a dä Bahnhofsstraß sind no feuf settig Bülle usgschellt. Gönd emal go luege!» WALEF



Münzen
für Sammler
An- und Verkauf - Auktionen
Adolf Hess AG.
Haldenstrasse 5
Luzern

Scherz- und Zauber-Artikel
Zaubergeschäft,
Spalenvorstadt 29, Basel

Elektr. Rasierapparate
alle Marken. — Auch auf Teilzahlung erhältlich. Prospekte unverbindlich.
R. Lauper, Zürich
Beatengasse 11
Telephon 232 321

Jurgrauech APFELWEIN IN FLASCHEN
mit Kohlensäure imprägniert.
Emmental. Obstweingenosenschaft Ramsei

Patentesse
das seit 30 Jahren bewährte **Frauenschutz-Präparat**
Von Aerzten begutachtet.
Vollständige Packung Fr. 5.50
Ergänzungstube Fr. 5.—
Erhältlich in allen Apotheken.
Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke
Patentex-Vertrieb, Zürich 8, Dufourstr. 176

Nicht zuwarten
bis die harmlose Halsentzündung sich zu einer gefährlichen Angina entwickelt hat!
Mit den angenehm einzunehmenden, blutentgiftenden
ABZESSIN Tabletten
fördert man den gutartigen Krankheitsverlauf. Abszessin ist Vorbeuge- und Heilmittel zugleich.
10 Tabl. 2.60 20 Tabl. 4.70
inkl. Steuer. In Apoth.

Inseriert im „Bärenspiegel“

Dauerwellen

heißen so, weil einen der Mann dauert, der sie bezahlen muß. Cerberus

Trompeter Richard

Ich stelle Ihnen meinen Freund, den Trompeter Richard vor: er ist am Genfer See zu Hause und tut gegenwärtig Dienst bei den Deutsch-Schweizern, da er nachholungs-

pflichtig ist. Wegen nicht genügender Kenntnis der deutschen Sprache hat man ihn dem Brigade-Stab zugeteilt, damit er dort weniger «Dummheiten» machen könne, als in einer Kompanie.

Heute hat er Urlaub, den er bei mir bringt. Wir verstehen uns ausgezeichnet, er spricht ein bißchen Deutsch, ich etwas Französisch. Ich fragte ihn nach allen Details: wie der Dienstbetrieb, wie das Essen,

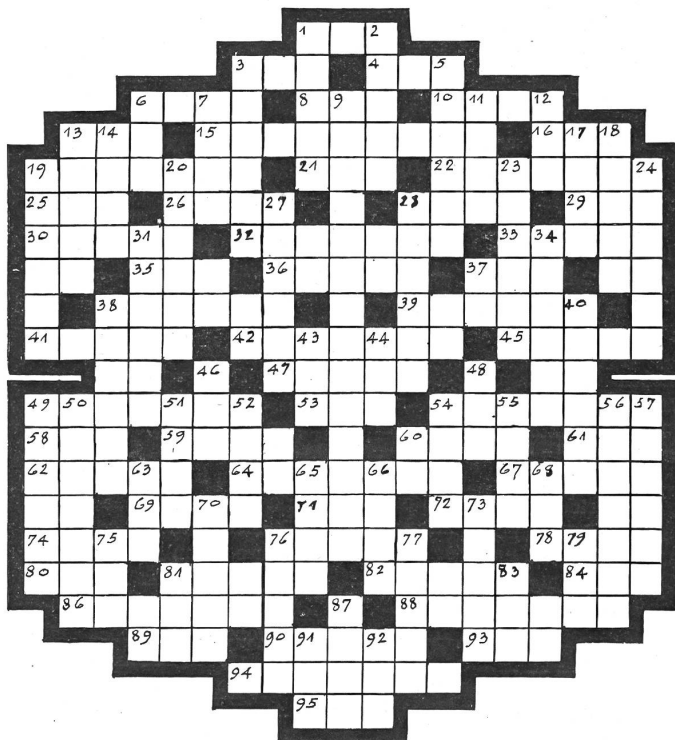
wie die Unterkunft, wie die Behandlung. Er war des Lobes voll, nur mit dem Herrn Oberst scheint er auf gespanntem Fuß zu stehen.

So erzählte er mir, daß er gestern einen Rüffel eingesteckt habe. Er glaube wenigstens, daß es sich um einen solchen gehandelt, denn der gestrenge Kommandant hätte ihm gesagt: «Trompette Rischar, Sie sind ein Aschloo!» -st-



Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Hat 3 Bedeutungen: Schiffahrtsgeschwindigkeitsmesser, Abkürzung einer Verhältniszahl, er ..., ging mit der Wahrheit nicht genau um. 3. Badeort in Belgien, bekannt durch eine Zusammenkunft. 4. Das liebe ich auf lateinisch. 6. Ist sowohl ein Mineral als auch eine Pferdekrankheit. 8. Das gab ihm den ... (st = 1 Buchstabe). 10. Berühmter Barockmaler. 13. Siehe Anmerkung. 15. Siehe Anmerkung. 16. Siehe Anmerkung. 19. Montgomery



ist einer. 21. Schweizer Dramatiker. 22. Viele sind leer oder beherbergen nur Aufgeböckte. 25. Weltsprache. 26. Mädchenname. 28. Der nordische Feuergott, Vernichter Baldurs (Achtung, nicht von Schirach). 29. Wie Nr. 12, senkrecht. 30. Jeder möchte gern gut ... 32. Siehe Anmerkung (ch = 1 Buchstabe). 33. Ohne Essig nicht genießbar. 35. Japanischer Staatsmann. 36. Siehe Anmerkung (ch = 1 Buchstabe). 37. Stadt in der Provence. 38. Fremdwort für das Gedächtnis in der Rocktasche, oder auf dem Büroschreibtisch. 39. Wenn man von Geschossen spricht, kommt das Wort häufig vor. 42. Aufenthaltsort für Mönche. 45. Ortsbezeichnung. 47. Blümlein ..., specht für mich, herzinniglich (Oper Margarethe, Siebel). 49. Fistelstimme. 53. Behörde. 54. Kirchenempore. 58. Flächenmaß. 59. ... l'Etape, Stadt in den Vogesen. 60. Werden bezahlt, manchmal auch nicht. 61. Biblischer Hohepriester. 62. Ortschaft in Graubünden. 64. Siehe Anmerkung. 67. Geometrischer Ausdruck (i = y). 69. Schätzt man sehr auf der Reise, wenn man müde ist. 71. Siehe Anmerkung. 72. Spielt in der Welt eine wichtige Rolle. 74. Hermann und Dorothea ist eines. 76. Land der südafrikanischen Union.

78. Nr. 47, waagrecht, ist der Anfang einer solchen. 80. So viel wie selten. 81. Griechischer Sänger. 82. Der Estländer ist einer. 84. Abkürzung für: der Jüngere. 86. Deutscher Dichter. 88. Chemisches Element. 89. Mutter der Krimhilde. 90. Der Chinese ist einer. 93. Nebenfluß der Donau. 94. Der Nürnberger (ch = 1 Buchstabe). 95. Der welsche Sommer.

Senkrecht: 1. Das von Händel ist berühmt. 2. Ein solches zu halten ist sehr kostspielig (st = 1 Buchstabe). 3. Werk von Goethe. 5. Staat der USA. 6. Abkürzung für Sainte. 7. Fremdwort für eine Sache, die man nicht eingehen sollte. 9. Siehe Anmerkung. 11. Begründer eines Riesengeschlechtes. 12. Mädchenname. 13. ist sich selbst der nächste. 14. Einer, der ganz vornehm sein will. 17. Fremdwort für tätig. 18. Kapitulationsort in Frankreich, 1871. 19. Anderer Ausdruck für Innung. 20. Solche sollte jeder beziehen können. 23. Pflanzenteil. 24. Bekannt ist der «weise» (Lessing). 27. Jurist. 28. Stoßt an und die Becher. 31. Deutsch für: extra für. 34. Bei Krankheit beim Arzt einzuholen. 38. Im Varieté zu sehen und zu bewundern. 40. Geländeformen. 43. ... pro nobis. 44. ... nichts, der Jude wird verbrannt (Siehe Nr. 24, senkrecht). 46. Griechischer Buchstabe, der sechste. 48. Von den tranken die alten Germanen immer noch eins. 49. Wird von Siegfried gefällt (Wagner). 50. Blutgerichtshof im alten Athen. 51. Mädchenname. 52. Fremdwort für Unrecht. 54. Dimensionsbezeichnung (..., ..., ist's her). 55. Schauspiel von Schiller. 56. Aufenthaltsort der Seligen. 57. Märchengestalten. 63. Kunst, lateinisch. 65. der Schreckliche, gabs in Rußland. 66. Die letzte Ruhestätte. 68. Wie Nr. 12, senkrecht. 70. Fluß in Norddeutschland. 73.-See, abflußloser Steppensalzsee in der kaspischen Senke. 75. Die italienische Stunde. 76. Gerichtsperson. 77. Holzstück. 79. Ein etwas geschüttelter Urkanton (2, 3, 1). 81. Keine Frau will ... sein. 83. Nebenfluß des Arno. 87. Siehe Anmerkung. 91. Die andere Hälfte. 92. Griechische Göttin des Unheils.

Anmerkung: Nr. 9 senkrecht, 13, 16, 15, 32, 38, 71 waagrecht, 87 senkrecht, 64 waagrecht ergeben einen zeitgemäßen Spruch von Wilhelm Busch.

Auflösung des Kreuzworträtsels der Juni-Nummer

Waagrecht: 1. MAGIE. 4. SUADA. 6. UTICA. 9. SAT. 11. MORGARTEN. 12. GER. 15. ELEMI. 16. NANCY. 17. TUETE. 18. MAROTTE. 19. NARENTA. 20. INN. 21. ER. 22. ISA. 24. MI. 25. DEL. 26. TEER. 27. STOSS. 28. GIER. 29. INS. 30. ANS. 31. RAT. 32. URAL. 34. ADEN. 37. RAMIE. 40. ANA. 44. UHU. 47. ARE. 48. GENERATOR. 49. ALT. 51. ROSE. 53. EMMA. 54. ASSISI. 55. OEL. 56. CARMEN. 57. SAUL. 58. DORNACH. 61. LENA. 62. SELENE. 63. MIETER. 64. ELIAS.

Senkrecht: 1. MARNE. 2. GRANDSON. 3. EUTIN. 4. STERNE. 5. AMITERNUM. 7. INTRIGANT. 8. AGENDE. 9. SEMI. 10. ALANT. 13. ETTER. 14. REAL. 22. ITALA. 23. ASSAI. 33. ARENA. 35. DELTA. 36. AA. 38. MURTEN. 39. DU. 40. AROSA. 41. NESSUS. 42. MELIDE. 43. MOLCHE. 45. HAMMER. 46. ULMEN. 47. ARAS. 50. TANA. 52. ELLE. 53. ERLE. 55. OREL. 55a. LAMA. 59. ONE. 60. CIS.

MORGARTEN, NANCY, STOSS, DORNACH, GRANDSON, MURTEN.

Verlobung

Gewöhnlich werden in den Verlobungsringen die gegenseitigen Vornamen und das Datum der Verlobung eingraviert. Ganz

sachlich Eingestellte begnügen sich mit den Anfangsbuchstaben der beiden Auserwählten. Speziell Verliebte ziehen ein «Schatzi» und ein «Bubi» vor.

Mein Freund hat aber eine originellere Idee gefunden und ließ in die beiden Ringe folgenden Spruch einsetzen: «Wie Du mir — so ich Dir!»

Coupon

(bitte ausschneiden) berechtigt zur Teilnahme für Frage und Antwort

Name:

Adresse:

Beruf:

Alter: Größe:

Schreiben Sie Ihre Wünsche auf einen gewöhnlichen Briefbogen. Legen Sie Fr. 1.— in Marken und ein frankiertes Kuvert mit Ihrer Adresse bei und senden Sie das Ganze an den «Bärenspiegel», Redaktion Postfach 491, Bern.

Copyright by Mutz
Nachdruck verboten



Die neue Bärenspiegel-Seite

Korr. können keine geführt werden!

Es kommt immer wieder vor, daß Teilnehmer der Seite, «Rendez-vous» sich nicht an die Teilnahmebedingungen halten. Wir können bei der riesigen Zahl von Teilnehmern nur dann eine ausreichende Uebersicht wahren, wenn sich alle daran halten, daß man

1. den Teilnehmercoupon vollständig ausfüllen muß, ob man nun eine neue Anfrage einreicht oder auf eine bereits erschienene antwortet;
2. auf jeden Fall Fr. 1.— in Briefmarken beizulegen hat;
3. ein frankiertes und mit der eigenen Adresse versehenes Kuvert belegen muß;
4. in gut leserlicher Schrift schreiben soll.

Das Leben ist viel leichter, wenn man Freunde, Partner, Kameraden hat, die Freud und Leid teilen helfen, denen man erzählen kann, was einem besonders freut oder besonders bedrückt. Und just das ist's, was Euch die neue «Bärenspiegel»-Seite suchen hilft:

Freunde — Partner — Kameraden

jeden Alters und natürlich beiderlei Geschlechtes, das braucht ja gar nicht erst betont zu werden.

207. I gib's grad zue: i bi ne Basler! Aber das hinderet mi nit, im «Bäri» nach ere 20—22jährige Kameradin z'förschle. Über mi sälber sag i sozusage nüt us, numme soviel: Grözi ohni Schueh: 1,72 m; mit Bärgschueh gwöhnlig 3001,74 m (wenn me dr Bärg drzue rächnet!). Gsicht: menschlich; Hoorschnitt: konsequänt normal, nit öppe Swing; numme bruni Auge; Muul: meischentens pfyferauchend! Alter: 24. Kei Luxusposchtur! Mi Wunsch isch ziemlich schwär erfüllbar: das bewußti Ideal sött sich könne für s'Bärgschichtige, Kunstmalerei und klasisischi Musik begeischtere, sött gueti (und viel) Briefe schribe und mueß wüsse, was mit dem Begriff «Treu» eigentlich gemeint isch. E chlei Schönheit könnt au nüt schade, denn i gib ziemlig viel uf e gfelligs Usseh. (Aber nit ufdonneret! Für «synthetischi» Gsichter han i sowieso kei Verschändnis!) Eins will i aber gsait ha: s'Pfyferauche gib i denn scho gar nit uf! Bis Ändi Herbscht bin i vorussichtlich no im Kanton Luzärn schtazioniert; nit grad wahnsinnig wit vo Bärn ewägg, aber immerhin nöcher bi dr Schtadt Luzärn.

Jetzt schtipft mi dr Gwunder, wohär e gerissene Antwort kumt, eini, wo möglichst grad e Foti drbi isch!

PS. Swingenthusiaschtinne könne sich s'Papier schpare. Die Sorte entsprichet nit mim Gschmack!

208. Auch Du wünschest Dir, gleich mir, einen frohen, lieben Kameraden! Ich möchte Dir das sein! Wenn ich auch nicht tanze, so biete ich doch andere Werte. Im Wandern, Singen, mit frohen und ernsten Büchern, so erlebe ich die Welt. Mein Alter ist 33 Jahre alt, kleine Statur, mit gutem Beruf, und wohne in der Ostschweiz (St. Gallen). Mein Wunsch ist, protestantisches, tüchtiges, liebes Mädchen kennen zu lernen,

das obige Eigenschaften ebenso schätzt wie ich. Bitte, schreibe mir und vergiß nicht, ein Bildchen von Dir beizulegen.

209. Trotzdem ich schon 34 Jahre auf der Erde wandle, habe ich bis heute den «Richtigen» nicht gefunden. Bestimmt liegt dies nicht nur am andern, also am starken Geschlecht. Als «Selbständige» hoffe ich jedoch bestimmt, daß sich jemand findet, der mich mit all meinen menschlichen und hauptsächlich fraulichen Eigenschaften und Schwächen akzeptiert. Dies gilt natürlich gegenseitig, denn auch ich wünsche keinen «Engel», höchstens einen solchen mit schwarzen Flügelspitzen, also einen Menschen. Wer mich versteht, schreibe mir bitte, damit wir uns erst mal gegenseitig bestaunen. Ein Bild ist ebenso wenig Bedingung wie ein «fest Besoldeter».

210. Mein Wunsch ist ein seriöses Mädchen im Alter von 18—20 Jahren kennen zu lernen, mit dem ich einen Teil meiner Freizeit verbringen könnte (gemeinsame Wanderungen, Velotouren, Kino- und Theaterbesuch usw.) Ich bin 20jährig, schlank (1,80 m), kaufmännischer Angestellter und wohne in Bern.

Schreibe mir vertrauensvoll und lege vielleicht eine Photo bei. Ich danke Dir zum voraus bestens.

211. Was ich suche? Einen lieben Freund, mit welchem ich über alles sprechen kann, mit dem ich meine Freizeit mit Wandern, Schwimmen, Skifahren etc. verbringen möchte. Auch tanze ich sehr gerne und besuche hie und da einen interessanten Film. Er sollte groß sein (mindestens 175 cm), 25-30jährig, von angenehmer Erscheinung, wohnhaft in Zürich. Ich selbst bin eine junge fröhliche Zürcherin, große sportliche Erscheinung mit gutem Aussehen (dunkler Typ). Lieber Unbekannter, schreiben Sie mir bitte, wenn möglich mit Bild, und denken Sie daran, daß das Leben zu zweit so viel schöner sein kann als allein.

212. Mein Wunsch ist es, für meine Freizeit eine liebe Kameradin zu finden. Ich lese gerne und freue mich, mit einem verständli-

gen Menschen über die vielen Probleme der heutigen Welt diskutieren zu können. An Sonntagen unternehme ich gerne Wanderungen. Konfession protestantisch. Ich möchte ein liebes Mädchen kennen lernen (18-22 Jahre). Es muß keine Schönheit sein, aber lieb und gütig und aufgeschlossen für die Dinge der heutigen Zeit.

213. Eine Kameradin, ein nettes, einfaches Mädchen möchte ich kennen lernen. Mit ihr meine Freizeit verbringen, wenn wir zusammen passen, später zusammen eine Lebensgemeinschaft eingehen. — Ich bin 32-jähriger Berner, in Bern berufstätig, Größe 168 cm, mäßiger Sportler, liebe die Natur, Musik und gute Bücher. — Kameradin zwischen 24 und 30 Jahre, wenn Du Vertrauen zu mir hast, so schreibe mir; es wird unter uns bleiben.

214. Wo bist Du, frohmütiges, liebes Mädchen, das ich mir als treue Freundin wünsche? Schon lange suche ich Dich; vielleicht hilft mir der «Bäri», Dich zu finden. Ich bin 23 Jahre alt, 170 cm groß und von protestantischer Konfession. Außer meinem Beruf habe ich große Freude an schöner Musik, guten Büchern und Filmen. Ich liebe leidenschaftlich die Natur und die Berge, ohne ein Gipfelstürmer zu sein. Du solltest im Alter von 18—23 Jahren sein, von natürlichem, aufrichtigem Wesen mit vielseitigem Interesse an all den Dingen und Problemen, die heute an uns herantreten. Hab Vertrauen zu mir und schreibe mir bald; ein Bildchen von Dir würde mich freuen.

215. Ich möchte ein liebes, nettes, einfaches Mädchen kennen lernen, mit dem ich die Freizeit verbringen könnte. Wenn möglich Zug oder Umgebung. Es muß Freude an der Natur haben und im Alter von 16 bis 20 Jahren sein. — Ich bin 20 Jahre alt, schlank, blond und 170 cm groß. Da ich noch in der Lehre bin, kann ich ein Mädchen nicht zu sehr verwöhnen, dafür will ich ihm ein treuer Kamerad sein.



Hotel Metropol-Monopol

Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 28910

Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli“
Inh. W. Ryser

Kobel, Bern
Monbijoustrasse 7
vis-à-vis „Bund“

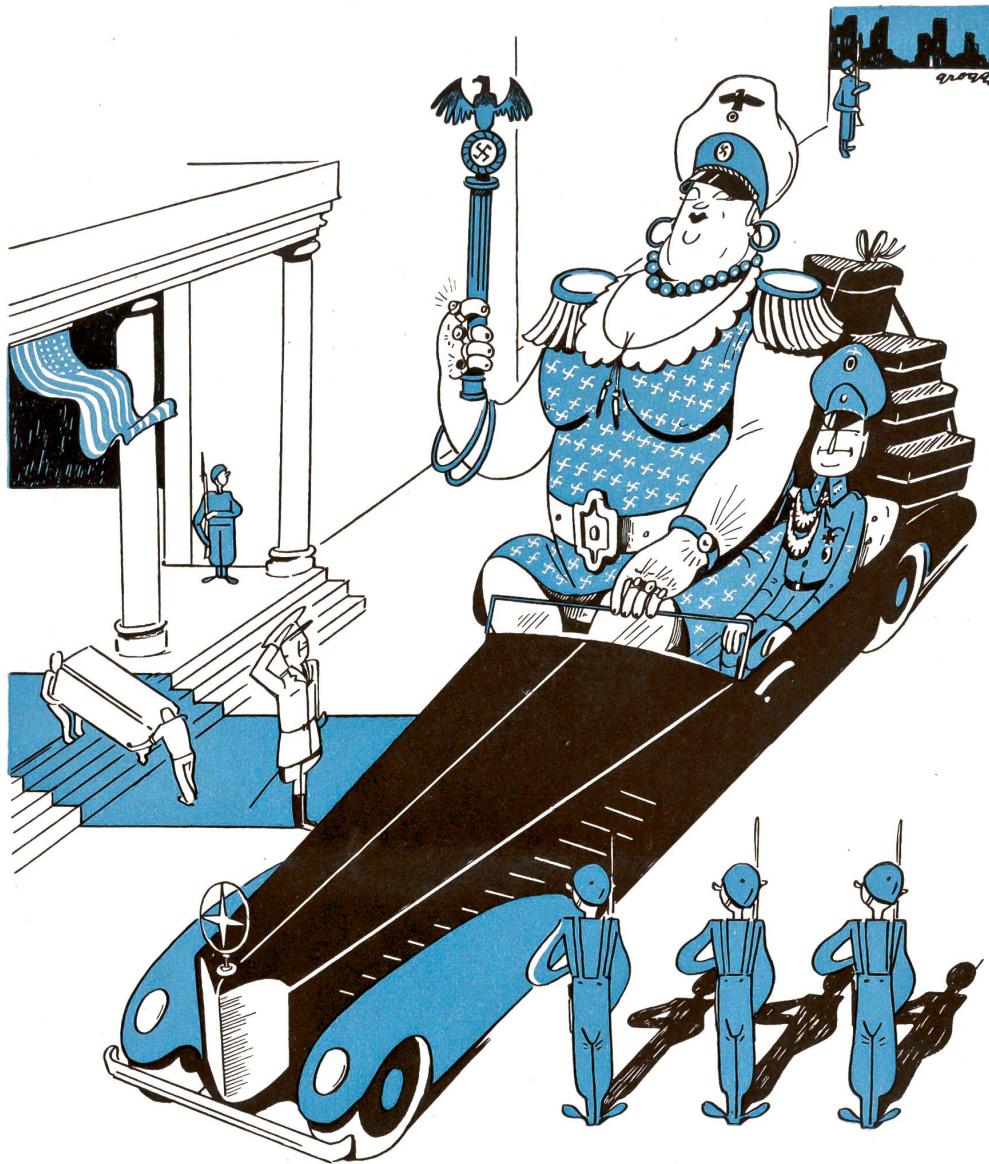
Vorteilhaft für
• Gediegene Strickmode
• Elegante Jersey-Kleider
• Duftige Damenwäsche



Der „ersehte“ Friede in Amerika:

10—12 Millionen Arbeiter werden nach den Berechnungen der Industriellen „vorübergehend“ arbeitslos

Aus hunderttausend Wunden schreit
die Welt, sie schreit: „Gerechtigkeit!“
Sie schreit, sie schreit, es läuft die Zeit,
doch nirgends ward Gerechtigkeit.



Wat denn, Jöring soll ik hessen?
 Jöring ist men Mann jewesen!
 Aus hat dieses olle, dicke
 Schwein jepfiffen, jetzt komm ike.
 Nennt mich, mehr verlang ik nicht,
 „Reichsmarschallin“, würdig, schlicht!

Ein New Yorker Berichterstatter veröffentlicht einen Bericht über die Hofhaltung der Frau Göring: Frau Göring traf vor 4 Tagen in Neustadt in einem Mercedeswagen ein. Sie wohnt jetzt in einer Villa des Reichsmarschalls, die von 24 amerikanischen Soldaten nach den Grundsätzen einer „Ehrenwache“ geschützt wird. Frau Göring brachte in einem Lastwagen Lebensmittel für 30 Tage mit sich und war von einem deutschen Oberleutnant, der sich der „Adjutant der Frau Reichsmarschall“ nennt, begleitet. Da in der Villa nicht genügend Möbel vorhanden waren, wurde sofort unter der Ortsbevölkerung eine freiwillige Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis um das Doppelte die Anforderungen überstieg. Inzwischen ist es auch bekannt geworden, daß der grandiose Juwelschatz von Frau Göring und Kisten und Koffern mit Kleidung in überreichlichem Maße eingetroffen sind.

Es heißt, Frau Göring wolle sich von ihrem Manne scheiden lassen, sie habe, über eine gewisse Sympathie hinaus, niemals irgendwelche Empfindungen für Hermann Göring gehegt!



Der Holzwurm

Als Gelegenheitskauf wird mir ein altes, gebrauchtes Büro-Pult angepriesen. Ich habe das Möbel untersucht und dabei festgestellt, daß sich der Holzwurm darin tummelt. Ich mache den Verkäufer auf diesen Umstand aufmerksam, um einen günstigeren Preis zu erzielen. Er betrachtet aber diesen Schaden nicht als Nachteil, sondern als besondern Vorzug. Auf meine Frage, wie das zu verstehen sei, gab er mir zur Antwort:

«Wüssed Sie, wenn de Holzwurm vo Zit zu Zit chlopfed, so erwached die Angestellte!»
Das Pult habe ich gekauft. -st-

Sicherheit!

Zur allgemeinen Ueberraschung nahm kürzlich wider alles Erwarten in unserer Gemeinde eine viel umworbene, schöne und junge Witwe einen angesehenen Arzt von auswärts zum Gatten. Als man sie vor einigen Tagen anlässlich einer Veranstaltung zugunsten der «Schweizer-Spende» etwas indiskret fragte, warum und wieso gerade dieser Arzt der Glückliche sei, sagte sie: «Bi ihm bin-i vor allne «Jone» sicher, nämlich vor Infäktione, Konzeptione und vor — Indiskretione ...!»
Fridericus

Schmeichelhaft!

«Heit Diir mini Gedicht g'läse, Herr Redakter?» — «Ja, Herr ...; es si zwöi drbi, die weder dr Horaz no dr Homer hätti schriibe chönne!» — «Nit möglich! Das isch ja ganz schmeichelhaft für mi! Welu zwöi si de das?» — «Das über die hütigi Politik und das über die hütigi Moral bi Abstimmigskämpf!»
Fridericus

Soo etwas!

«Ich ging im Walde so für mich hin!» sagt der große Johann Wolfgang Goethe irgendwo. — Das traf nun kürzlich auch bei mir zu! Wörtlich, buchstäblich! Ich traf aber keine Röslein dort, wie Goethe! Sondern Pilze, die ein Bub aus der Umgebung suchte. — Neugierig, wie ich von Beruf nun einmal bin, sprach ich ihn an und fragte: «Chasch du de die äßbare Pilz vo de giftige unterscheide, Büebli?» — «Nei!» meinte er trocken, «i wott se bloß — verchoufe ...!»
Fridericus

Sommerliches Bern
Unterhaltungskonzerte mit Tanzeinlagen
im Kursaal-Garten

Pech!

Der Kobi kaufte letzthin — ich hab's vom Heiri! — bei einem stadtbekanntem Bijoutier an der Spitalgasse Verlobungsringe und brachte sie am nächsten Tage wieder zurück! Er könne diese Ringe nicht mehr brauchen, erklärte er dem Geschäftsinhaber. — «Ja aber?» fragte der Juwelier erstaunt, «hei de die Ring nit gfalle?» — Worauf der Kobi gestottert haben soll: «D'Ring scho, aber i nid!» ... Fridericus

Warten

Man wartet viel
im Zivil.
Im Militär
bedeutend mehr.

Schlagfertig

Es ist eine bekannte Tatsache, daß Einzelkinder gerne verwöhnt werden. Speziell die Mütter glauben, ihre Sprößlinge stets in Schutz nehmen zu müssen.

So will heute meine Frau dem kleinen Hansli eine Arbeit abnehmen, die er, meiner unmaßgebenden Ansicht nach, selbst ausführen kann. Trotz seines jugendlichen Alters. Aber nein — nichts zu wollen.

Ich sage deshalb zu meiner Gattin: «Bi Dir isch s'Herz meini wieder größer als de Verstand!»

Und prompt tönte es zurück: «Und bi Dir — s'Muul!»

Eine reizende Frau! -st-

*Hilf Deinem Magen
mit Weisflog Bitter!*

Der Güterzug

Wer kennt ihn nicht, den Güterzug mit Personenbeförderung! Auf jeder Station ist ein langer Halt eingeschaltet. Nicht nur zur Aufnahme der wenigen Reisenden, sondern speziell zum Einlad von Frachtgütern aller Art.

Auch heute werden die Passagiere auf eine lange Geduldprobe gestellt. Die Rangiermanöver wollen kein Ende nehmen. Die Leute strecken die Köpfe zum Fenster hinaus, um zu sehen, ob die Fahrt «heute noch» fortgesetzt wird. Aber das Personal erfüllt nur seine Pflicht. Oft mit besonderer Schnelligkeit!

Da muß gerade noch ein Stück Vieh verladen werden und unter den «Bähnern» entspinnt sich folgendes Gespräch: «I welle Wage wämmer das Chalb iilade?» — «Wohi gahts?» — «Wohi ächt — uf Züri!» — «Dänn nähmed mer's in vorderste Wage-ine!» — Da war ich beruhigt, daß sich der mitgeführte Personenwagen am Schluß des Zuges befand. -st-



Bildhauer: Do schint mer irgend öppis no nid zschimme.

Pro forma

In einer Zeitung las Klein-Ruth Das Wort «pro forma». Kurz und gut, Weil sie dies Wörtchen nicht verstand, Hat sie an Papa sich gewandt. «Was heißt pro forma? Sag es schnell!» Der Vater sprach und lachte hell: «Wenn Mutti, die so wohlbeleibt, Für ihre Form Gymnastik treibt!»
Pölschterli

Aus dem Wörterbuch

Der Arzt ist ein Mann, den man nicht vor der Rechnung loben soll.

Die Frauenrechtlerin ist eine Frau, die um Rechte kämpft, weil sie den Rechten nicht gefunden hat.

Der Freund ist einer, den man genau kennt und doch gern hat.

Der Junggeselle ist ein Mann, dem zum Glück die Frau fehlt.

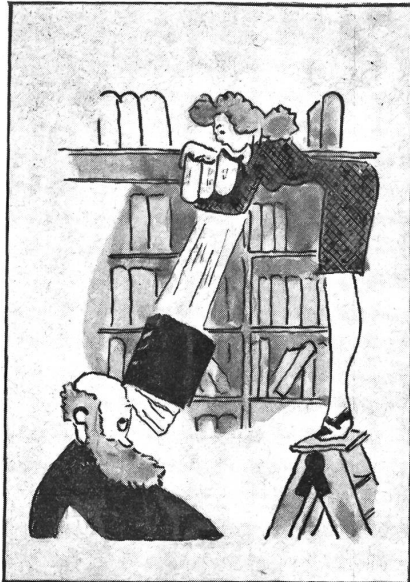
Die Maschine ist eine vom Menschen eingeschaltete Einrichtung, um den Menschen auszuschalten.

Der Neid ist die Ueberschätzung des Wohlergehens anderer.

Das Schicksal ist eine bequeme Ausrede, um seinen Mißerfolg und seine Dummheiten zu entschuldigen.

Die Vernunftehe ist ein Geschäft, bei welchem sich beide Teile verrechnen.
Pölschterli

Zürich am Bahnhofplatz
Braustube Hürlimann
Preiswürdig, währschaft essen!



„Ein Glück, Herr Professor, es ist nämlich nur leichte Lektüre!“

Kindermund

1. **Beim Spiel.** Die Unterschule spielt das bekannte Spiel «Katz und Maus». Die Lehrerin steht mit den Schülern im Kreis. Fritzli, die Katze, fragt Liseli, das Mäuschen: «Was wosch da i mim Gärtli?» Nun hat die Maus zu einem Spieler zu laufen, Pflückbewegungen auszuführen und zu rufen: «Beerl abläse!» — «Wär het d'ers erlobt?» Und jetzt mußte die Maus frech erwidern: «Das geit di nüt a», dann könnte die Jagd beginnen. Es kommt aber zu einem kleinen Zwischenfall. Liseli, die Maus, ist zur Lehrerin geeilt und pflückt eifrig. Da ruft Peterli: «Ds Liseli het afe rächt, das geit jetz grad zum gröschte Stock!»

2. **Das Tischgebet.** Peterli soll das Tischgebet sprechen:

«Schicke deiner Engel Wacht,
uns zu schützen, Tag und Nacht.»

Dabei wandern aber seine Augen über den Tisch. Da sieht er etwas, das ihm gefällt. Darum betet er ernst:

«Schicke deiner Engel Wacht,
Hinecht hei mer Anke z'Nacht.»

3. **Mord?** Am Sonntagmittag soll's Kaninchenbraten geben. Das Zuschneiden in bratgerechte Stücke ist Vaters Sache. Heute langt's nicht mehr; er ist verspätet und muß in die Kirche. So müht sich die Mutter mit dem Zerlegen. Dabei stöhnt sie:

«Ach, der Gring hät der Vater wenigstens chönne abhoue!»
Gleich läuft klein Peter zur Türe hinaus dem Vater nach und erreicht ihn, wie er eben mit andern Kirchgängern ins Gotteshaus treten will. Da ruft er verzweifelt laut: «Vati, Vati, chum hou em Mueti no der Gring ab!»

4. **Versuchung.** Peterli hat Zucker genascht und ist erwischt worden. Hansruedi, zwei Jahre älter, will ihn belehren. So betet er an Stelle des Abendgebetes das «Vater unser». Ganz besonders betont er: «Und führe uns nicht in Versuchung...» Kaum ist das Amen verklungen, meint Peterli zu seiner Mutter:

«Gäll, Mueti, i ha drum hüt der Zucker versuecht.»

5. **Das Herz im Hemd.** Der Wäscherin ist ein Unglück passiert. Ein neues, schönes Seidenhemd der Mutter hat Flecken bekommen. Sie jammert laut. Peterli steht aufmerksam dabei. Weil das Jammern kein Ende nehmen will, tröstet er:

«Ach loset, dihr müeßt jetz das nid so schwär näh wäge däm Fläcke. D'Houptsach isch, we me es subers (reines) Härz het.»

PAPIERMANGEL

Dieweil es weiter
Fehlt an Papier,
Herr Mitarbeiter,
So merke dir:

Forme die Worte
Einfach und klar,
Und die Rapporte
Stets lapidar!

Deine Gedichte
Sollen nur klein,
Lokalberichte
Noch knapper sein!

Denn kurz und bündig
Sei dein Erguß,
Und nicht halbständig
Im Ueberfluß!

Nicht mehr so dehnig
Das Zeilenspiel,
Sage mit wenig
Alles und viel!

Beispiel für jeden,
Zeit und Gewinn,
Sei deiner Reden
Ehrlicher Sinn!

Tino

Français fédéral

le chimiste: der Ski-Mist
le coq d'eau: der Wasserhahn
je vains: ich weine
l'art: die Art
la chatouille: die Schatulle
grincer: grinsen
les singe-garçons: die Singbuben
l'allure: die Lyra
le mufle: der Muff
en bas: im Baß
la russule: der Rüssel
le geule-âne: der Maulesel
le fauteuil: das falsche Auge
la vieille rose: die alte Rose
un litige de droit aquatique: ein Wasserrechtshandel
l'homme de chambre: der Zimmermann
le boute-en-train: das Zugsende
la lune: die Laune.

M. R.

Der Mietzins

Unseres Nachbars Jakob kam kürzlich am Ersten des Monats zu unserem Hausmeister und brachte ihm fünfzehn Franken.

«Wieso fünfzäh Franke,» fragte der Hausmeister erstaunt. «Dir müeßt doch füfeszibzig Franke zahle. Was dänkt de o dii Vatter?»

«Nämed Sie nume die fünfzäh Franke!» ermuntert der Jakob treuherzig den Hausdiktator, «we dr Vatter nit d'Vorfanschter ändlich hätt chönne verchoufe, hättet Sie überhaupt nüt übercho.»

Fridericus

40%

am 8. September

wird die SEVA wieder 22369 Treffer im Werte von Fr. 530000 auslosen. An der Spitze die Haupttreffer von Fr. 50000, 20000, 2x10000, 5x5000 etc. etc...
Jede 10-Los-Serie enthält mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen!
1 Los Fr. 5.- plus 40 Rappen für Porto auf Postcheckkonto III 10026. Adresse: Sevalotterie, Marktgasse 28, Bern.

Ziehung schon 8. Sept.

SEVA 40

Das **Café Bristol** Bern
(neuzeitig modernisiert)

serviert reichlich, gut und preiswert

**Lasst hören aus
nicht allzu ferner Zeit**

*Gespanschaftslied
des Bundes nationalsozialistischer Eidgenossen
(Nach der Weise des Horst-Wessel-Liedes)*

*Heraus zum Kampf! Schließt fest die Reih'n
zusammen!
Der Eidgenossen Jugendschar marschieret.
Ob uns die Spießer und Marxisten auch verdammen
Wir folgen treu dem Banner, das uns führt.
Heut' ist nicht Zeit, zu markten und zu träumen!
Der dunkle Feind bedroht das Vaterland.
Von Reaktion und roter Pest gilt es zu räumen
Die Heimaterde nun mit starker Hand.
Der Väter Gut, des Volkes heil'ges Erbe,
Geraubt vom Juden wider alles Recht,
Wir fordern es zurück, und ob darob verderbe
Der Mammonsdiener und der Judenknecht.
Einst kommt der Tag, wo auch im Schweizerlande
Das Volk erwacht und unsre Fahnen grüßt,
Wo es, befreit von Fremdherrschaft und Judenschande,
Den Bund vom Rütli neu geeinigt schließt.*

Jä so!

Musik wird störend oft empfunden...

Die Familie sitzt um den Mittagstisch — natürlich bei Radiomusik. Der Sprecher meldete, daß das «Radio-Orchester» die Ouvertüre zum «Barbier von Sevilla» spiele, und es tut es aus Leibeskräften. So lange man noch die Suppe ißt, wird die Musik noch übertönt, aber nachdem der letzte Teller ausgekratzt ist, wird die eingestellte Lautstärke doch störend empfunden und Papa ruft wütend: «Schtellet die cheibe spanischi Coiffeur-Musig ab!» Sämi

Die Kuh
(eine zoologische Betrachtung)

Sie ist trotz ihrer Horne
Symbol der Toleranz;
Ihr Kopf ist meistens vorne,
Im Gegensatz zum Schwanz!
Mit Appetit verstaubt sie
Das Gras in ihrem Leib,
Und später wiederkaut sie
Es dann zum Zeitvertreib.
Ihr Maul ist eher breiter,
Der Bauch aus einem Stück,
Kostbar sind ihre Euter,
Die reinste Milchfabrik!
Zum Heu frißt sie womöglich
Auch gerne Salz dazu;
Gemolken wird sie täglich,
Daher der Name: Kuh!
Ihr Sinn ist rein und edel,
Nicht übel der Verstand,
Der Schwanz als Fliegenwedel
Hat Schwung — das ist bekannt!
Und weil es selbstverständlich
Ein nützlich Haustier ist,
Vermittelt sie uns endlich
Dazu auch noch den ... Mist!

Tino.



Nämed doch äntli Eueri Brüle-n-ab!

Ein alter Hut

Wenn wir sagen «en alte Huet», dann meinen wir damit: «nichts». Einfach gar rein nichts! Es ist eine Redensart wie viele andere auch, aber eine, gegen die ich protestieren muß, denn es gibt wenige Gegenstände (Frauen inbegriffen), die der Anhänglichkeit eines Männerherzens so gewiß sein können, wie es ein alter Hut ist. Was haben wir denn nicht schon alles erlebt zusammen, mein alter Hut und ich. Wie waren wir jung zusammen, voller Hoffnung! Wen alles haben wir nicht zusammen gegrüßt, mein alter Hut und ich! Wir haben zusammen den Duft von frischem Heu gerochen und stickigen Rauch, sind durch den Gotthard gefahren und über den Genfersee, haben am Bärengraben gestanden und in Zürich das Tram verpaßt, haben

am Bahnhof wehmütig Abschied gewunken und haben still den Sonnenuntergang am Meer erlebt. Schöner sind wir ja beide nicht geworden in all den Jahren. Das vornehme zarte Grau meines Hutes ist leicht fleckig geworden und sieht mehr nach grau-grün-braun aus, und ich ... doch lassen wir das. Aber wir wissen beide noch gut, wie schön es war, damals in jenem Frühling mit Dora. Wir gingen zu dritt spazieren und in ihrer linken Hand hielt sie meine Rechte, während sie in der Rechten meinen alten Hut trug. War das vielleicht nichts? Liebes Fräulein! Suchen Sie nie einen treuen Mann — das gibt es nämlich nicht! Suchen Sie einen Mann mit einem alten Hut, dann wissen Sie wenigstens, daß «er» anhänglich ist, und das ist sicher eine unserer besten Eigenschaften. Fabian

HOTEL TOURING
das gute Haus
BASEL

Wettbewerb

Der Bärenspiegel
sucht einen
neuen Namen!

Es gilt! Aus den vielen Zuschriften unserer Leser geht eindeutig die Zustimmung zur geplanten Namensänderung hervor.

Nur wenige haben den alten Namen „Bärenspiegel“, der gewiß recht heimelig und sympathisch tönt, in Schutz genommen, die meisten finden ihn aber zu bieder und vor allem zu lokal gefärbt. In Hunderten von Briefen kommt die Freude über die allgemein schweizerische Entwicklung, die der Bär in den letzten Jahren genommen hat, zum Ausdruck. Aus den bisher eingegangenen Vorschlägen ragt immer noch

„Der Hirtenknabe“

(Der Hirteknab) und

„De Kritikkeri“

eindeutig hervor. „Mixed Grill“, „Der Igel“, „Die Brennessel“ und „Der Spiegel“ sind als weitere gute Vorschläge eingelaufen.

Vielleicht findet sich aber noch etwas besseres!

Die Verlagsgesellschaft „Bärenspiegel“ veranstaltet deshalb einen Wettbewerb. Teilnahmeberechtigt ist jedermann. Die Vorschläge sind auf einer offenen Postkarte an die Adresse: Bärenspiegel Postfach 491 Transit Bern einzusenden. Bei gleichlautenden Einsendungen entscheidet der Poststempel. Der zuerst eingelaufene Vorschlag hat den Vorrang. Bereits eingereichte Vorschläge werden automatisch in den Wettbewerb aufgenommen. - Einsendeschluß: 20. Juli 1945.

Der Einsender, dessen Vorschlag zum Titel erhoben wird, erhält einen

Barpreis von Fr. 100.-

Außerdem werden 10 Trostpreise, je ein Jahresabonnement auf den „Bärenspiegel“, ausgerichtet.

Wer findet den treffendsten Titel für unsere mächtig aufstrebende schweizerische satirische Monatsschrift? Und was haltet Ihr von den bisher eingegangenen Vorschlägen?

Ankunft in Bern...

Nach der Ankunft mit dem Leichtschnellzug von Zürich her frage ich auf dem Taxi-standplatz:

«Chöt Diir miir säge, wo dr Eigerplatz isch?»

Ein Chauffeur aus den wenigen dort stehenden Vehikeln erwidert: «Säge-n-i nid, aber häreführe chani Euch scho!»

Was ist im Sommer paradox?

Wenn an einem heißen Sommertag die Liebe zu einem Menschen erkaltet.

*

Wenn man von einer Dame im Badekleid behauptet, sie sei zugeknöpft.

*

Wenn ein Mann mit seiner Flamme im Dunkeln sitzt.

*

Wenn eine hochbusige Dame im Strandbad sagt: «Ich bin platt!»

*

Wenn eine feurige Frau sich im Gebirge erkaltet.

*

Wenn eine Dame sich mit ihrem rückenfreien Badekleid brüstet.

*

Wenn ein Mann im Waldesdickicht eine schlanke Frau umarmt.

*

Wenn ein zurückgelassener Ehemann mitgenommen aussieht.

*

Wenn der trockene Humor beim Mann erst dann zum Vorschein kommt, nachdem er sieben große Bier getrunken hat.

*

Wenn man Heißhunger nach Glace hat.

*

Wenn das Goethedenkmal durch die Bäume schillert.

Pölschterli

Wen em dr Mage plage tuet
Isch es Glesli **DENNLER** guet!

DENNLER-Magenbitter seit 80 Jahren bewährt.



Grabschrift An Deinem Grabe weinen
 die Deinen, die Gemeinen!
 Dir singen Trauerlieder
 im Chor die feigen Brüder.
 Auf wärmten Deine Leiche
 am liebsten diese Gäuche,
 um unter Deinen Rücken
 sich ewig zu verstecken!

Bärenspiegel

Juli 1945 Schweizerische satirische Monatschrift

23. Jahrgang Nr. 7

Preis 60 Rp.



„Was sueched-Si,
Herr Bundespresidant?“
„En suubere Abgang!“

Herr von Steiger soll vom
supponierten Besenschwingen
bei der Nazisäuberung müde
geworden sein.

Endi

Staatsarchiv des
Kantons Bern
Falkenplatz 4
B e r n 2
B.Sp